Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 645. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 15. September 1886.

Das Leichenbegängniß Löwe's.

⌗ Berlin, 14. September.

Die große Synagoge in der Oranienburgerstraße war heute die Stätte, wo die bedeutendste politische Action der Stadt sich vollzog. Das letzte Mal waren wir dort gewesen, als Eduard Lasker begraben wurde. Der Rabbinatsassessor Frankl hielt damals die Gedächtnißrede und erwarb sich unter unbefangenen Leuten den Ruf, zu den ersten Kanzelrednern Berlins zu gehören. Frankl ist in Folge längerer Krankheit verhindert, amtlich thätig zu sein, und an seiner Stelle sprach heute das jüngere Mitglied des Rabbinats, Herr Dr. Maybaum. Es bestätigte sich auch hier, was man von christlichen Geistlichen sagt: Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist.

Ich will nicht zurückhalten. mit dem einzigen Bedenken, das ich gegen Maybaum's Rede erheben konnte. Er nahm den Artikel einer hiesigen Zeitung (der Berliner Zeitung) zum Ausgangspunkt, um eine Polemik daran zu knüpfen. Er konnte Alles, was er zu sagen hatte, sagen, ohne diesen Ausgangspunkt zu nehmen. Aber diesen Ausgangspunkt einmal zugegeben, war seine Rede schön.

Die „Berliner Zeitung" hatte Löwe als erhaben hingestellt über das beengende jüdische Dogma. Maybaum führte dagegen aus, und nach meiner Kenntniß der Sache mit vollem Recht, dem jüdischen Glauben sei der Begriff des Dogma überhaupt fremd. Das religiöse Band, welches die Juden unter einander verbindet, ist lediglich das Sittengesetz, das Gesetz der Gerechtigkeit und der Liebe. Und wer sich zu diesem Gesetze bekennt, ist ein Jude, wer es erfüllt, ist ein frommer Jude. Von diesem grundlegenden Standpunkte erhob er Protest gegen die antisemitische Bewegung; er legte dar, wie das Judenthum sich bemüht, die anscheinend einander widersprechenden Gesetze der Vaterlandsliebe und der Humanität vereinigt zu erfüllen. In Frankls Leichenrede für Lasker hörte man Hillel und Spinoza lebendig werden; in der heutigen Rede Maybaums hörte man kräftigere Töne, nicht ausschließlich die des betrachtenden Philosophen, sondern die des Kämpfers für die Gleichberechtigung einer Confession und einer Race. Es ging eine tiefe Bewegung durch die Versammlung, als er schloß.

Auf dem Kirchhof sprachen noch Virchow, Träger und Hermes. Die äußeren Arrangements der Feierlichkeit ließen Manches zu wünschen übrig, doch haben diese kleinen Mängel der Feierlichkeit des Tages keinen Abbruch gethan. Die Partei, welche den Juden Löwe im Leben mit den unerlaubtesten Mitteln bekämpft hatte, hatte Tact genug, seinem Sarge fern zu bleiben.

Politische Uebersicht.

Breslau, 15. September.

Die Fehde zwischen der gouvernementalen Presse und dem „Reichsboten" dauert noch immer fort. Heute lesen wir in der „Norddeutschen Allgem. Zeitung":

Der „Reichsbote" fährt fort, sich durch Angriffe auf die deutsche Politik des Beifalls der gewerbsmäßig Oppositionellen zu versichern. Wir stellen dieser Haltung des „Reichsboten" gegenüber, was kürzlich die „Conservative Correspondenz" gegenüber einem anderen Blatte äußerte:

Während Herr Richter mit seinen Angriffen auf die Regierung nur gewerbsmäßige und in ihrer Tendenz Jedermann durchsichtige Arbeit leistet, wiegt ein Vorgehen von conservativer Seite in ähnlicher Richtung natürlich doppelt schwer. Sollte in dieser Erwägung nicht auch ein Moment liegen, welches entsprechend ernst zur Vorsicht und zu strengster Gewissenhaftigkeit in der Kritik mahnt? Es ist lange Jahre hindurch die Tradition und der Stolz des Conservatismus gewesen, wenn irgend möglich mit der Regierung Hand in Hand zu gehen, ihr in kritischen Lagen doppelt fest und treu zur Seite zu stehen.

Aus diesem Ausspruche des anerkannten Parteiorgans der Deutschconservativen ergiebt sich, wie berechtigt wir waren, dem „Reichsboten" die Befugniß abzusprechen, sich ein conservatives Blatt zu nennen.

Die „Post" erhebt gegen die freisinnigen Blätter einen wahrhaft niederschmetternden Vorwurf. Sie beschuldigt dieselben einer überströmenden Begeisterung für „deutsche Prinzen". Wir entnehmen einem längeren Artikel der „Post" die folgenden prächtigen Stellen:

Eines Dinges bekennen wir uns schuldig. Die freisinnigen Blätter haben uns bewiesen, daß sie uns an allgemeiner monarchischer Begeisterung überlegen sind. Wir haben solche Begeisterung für die Hohenzollern. Wir haben aber nicht das überströmende Gefühl, welches Herrn Eugen Richter für „deutsche Prinzen" begeistert, und wir freuen uns aufrichtig, daß es soviel bessere Männer giebt als wir.

In Chamisso's Peter Schlemihl kommt eine Stelle vor: „Die Welt hat nie Grund gehabt, über den Mangel an Monarchen zu klagen, am wenigsten in unseren Tagen."

So etwas wurde allerdings während der Freiheitskriege geschrieben, aber selbst in der patriarchalischen Zeit hat man es geduldet. Da hätte dieser Herr v. Chamisso 1886 nach Deutschland kommen sollen und er wäre gewiß zerknirscht und beschämt gewesen über die Blüthen, welche die monarchische Gesinnung in der freisinnigen, in der wahrhaft unabhängigen Presse treibt. Aber Herr v. Chamisso kommt nicht zurück, und wir schämen uns wohl, können uns aber doch nicht monarchischer machen, als wir sind.

Bekanntlich gilt es gegenwärtig für ein Zeichen correcter Gesinnung, dem Fürsten Alexander seine Eigenschaft als deutscher Prinz abzusprechen. Ein Blatt findet, er sei Pole, weil seine Mutter polnischer Herkunft war, ein anderes meint, er sei kein deutscher Prinz, weil er aus morganatischer Ehe stammt, die „Nordd. Allg. Ztg." endlich überraschte jüngst durch die Enthüllung, Fürst Alexander gehöre seiner Erziehung nach nicht Deutschland, sondern Rußland an. Dem „Berl. Tgbl." geht nun folgende Zuschrift zu:

Im Interesse der Wahrheit erlaube ich mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß die — nach einigen Zeitungen „ausländische" — Anstalt, in der der bisherige Fürst von Bulgarien erzogen wurde, das königlich sächsische Cadettenhaus zu Dresden ist, wo der Prinz nebst seinem Bruder Heinrich bis zu seinem Eintritt in die Armee verweilte. Schreiber dieses ist selbst mit ihm in den Jahren 1873—76 daselbst zusammen gewesen.

In Oesterreich, namentlich aber in Ungarn, verfolgt man mit wechselnder Unruhe das Verhalten Rußlands in der bulgarischen Frage. Mehrere Blätter werfen die Frage auf, welchen Werth die deutsche Bundesgenossenschaft unter diesen Umständen für Oesterreich-Ungarn habe. Die „Köln. Ztg." giebt hierauf folgende Antwort:

Wir wollen uns durch Aufzählung der wichtigen Errungenschaften, welche für unsere Nachbarn aus dem Bündniß mit uns erwachsen sind, in Einzelheiten nicht verlieren, sondern uns darauf beschränken, zur Beleuchtung des Werthes unserer Freundschaft die Frage aufzuwerfen, wie sich die Situation gestalten würde, falls sich die deutsche Freundschaft in Feindschaft umsetzte. Wenn diejenigen, welche diesseits und jenseits der Leitha den Werth unserer Freundschaft bekritteln, sich nur über diesen einen Gesichtspunkt klar werden wollten, dann würden sie nicht in kleinlichen Nörgeleien sich ergehen und nicht jedesmal, wenn sie durch irgend eine russische Evolution und durch pessimistische Conjecturen ohne Grund verstimmt sind, von uns verlangen, daß wir sofort uns zu Executoren ihrer Anfälle von schlechter Laune machen sollen, ohne Rücksicht auf die Interessen der Angehörigen des deutschen Reichs. Wir sind gewiß gute Freunde Oesterreich-Ungarns und haben das oft bewiesen. Die Ausbrüche einiger Preßorgane in dem uns verbündeten Großstaat werden hieran nichts ändern; um so mehr fühlen wir uns aber berufen, sie als unberechtigt zurückzuweisen. Daß Oesterreich selbstständige Interessen wahrzunehmen hat, daran haben wir nie gezweifelt; wir befinden uns ganz in derselben Lage und haben darnach gehandelt. Wem ist wohl, als das deutsche Reich in Angelegenheiten überseeischer Politik mit England in Differenzen gerathen war, bei einer unser Vaterland so tief bewegenden Frage je eingefallen, zu verlangen, daß Oesterreich-Ungarn eine analoge Haltung gegen die Londoner Regierung einnehmen solle? Wir sind damals auf unsere Diplomatie allein angewiesen geblieben und niemand hat auch nur daran gedacht, es Oesterreich übel zu nehmen, daß es sich für diese Sache nicht interessirte. Unsere Aufgabe in Deutschland ist es, die Verständigung der beiden uns befreundeten Kaisermächte zu erleichtern und namentlich ihre Interessen im Orient zu versöhnen, und unsere Regierung kann mit Befriedigung darauf blicken, daß sie in ihren dahin gehenden Bemühungen bisher erfolgreich gewesen ist, auch wenn die österreichische Presse sich dafür undankbar erweist. Wie unbegründet deren jetziges Gebahren ist, mag auch daran erkannt werden, daß der einzige Wechsel in der seit dem Berliner Congreß mit dem Willen Oesterreichs in Bulgarien bestehenden Situation vor Jahresfrist durch die damalige Revolution bewirkt worden ist. Sollte Rußland jetzt wirklich — was noch gar nicht einmal feststeht — den Zustand wieder herstellen wollen, wie er in Bulgarien bis zum 18. September 1885 bestanden hat, so würden sich dagegen doch ebensowenig Einwendungen erheben lassen, als während der vorangegangenen sieben Jahre."

Man wird in Wien und Budapest von diesen Auseinandersetzungen kaum sehr erbaut sein.

Ueber die in Petersburg herrschende Stimmung wird der „N. Fr. Pr." von dort telegraphirt: „Die Anfangs von der öffentlichen Meinung zur Schau getragene Genugthuung über das Telegramm des Czars an den Fürsten Alexander ist rasch verflüchtigt. Heute herrscht gerade in nationalen Kreisen, welche die bulgarische Umwälzung frenetisch begrüßten, eine überaus düstere Stimmung, welche sowohl durch den Gang der Dinge in Bulgarien wie durch die Befürchtung hervorgerufen wurde, daß der Preis, den Bismarck sich für seine Willfährigkeit, Rußland zu unterstützen, ausbedungen, kein geringer sein dürfte. Am düstersten sieht Katkow die Lage an. Herr Katkow hat bekanntlich vor wenigen Tagen für seine unermüdliche publicistische Thätigkeit und dafür, daß er durch dieselbe zum „klaren Verständnisse der wahren Grundlagen des russischen staatlichen Lebens" beigetragen hat, den Wladimir-Orden zweiter Klasse erhalten. Eine solche Auszeichnung wurde einem russischen Journalisten noch niemals zu Theil. Es ist zweifellos, daß diese Auszeichnung mit der politischen Lage im Zusammenhange steht. Bismarck's Besuch in Franzensbad hat in russischen Kreisen nachträglich einen sehr unangenehmen Eindruck hervorgerufen. Hierzu kommt noch die seltsame Rolle, welche die maßgebenden diplomatischen Vertreter Rußlands bei der Rückkehr des Fürsten Alexander gespielt haben. Niemand begreift hier, auf welche Einflüsse diese Haltung zurückzuführen ist. Katkow vor Allen glaubt, daß auf der Franzensbader Entrevue der selbstständigen Politik Rußlands ein Bein gestellt wurde. Das Schicksal, welches den Battenberger ereilte, ist — wie heute in Rußland allgemein angenommen wird — vorzugsweise ein Werk Bismarck's, wofür Rußland abermals Dankbarkeit zollen müsse, daher Katkow emphatisch ausruft: „Lieber zehn Battenberger, als irgend welche, Rußlands Freiheit einschränkende Verbindlichkeiten!" Die allenthalben zu Tage tretende Aufregung, sobald jetzt von einer Annexion oder Compensation die Rede ist, darf als Beweis aufgefaßt werden, daß die Oeffentlichkeit instinctiv erräth, welche Resultate die diplomatischen Besuche der letzten Zeit gehabt haben. Was speciell Bulgarien betrifft, so ergehen sich die Journale noch immer in Conjecturen, was gewissermaßen dadurch erklärt wird, daß das Petersburger Cabinet noch zu keinem endgiltigen Entschlusse gelangte. Die Entsendung eines Commissars nach Bulgarien ist noch nicht aufgegeben. Die Unzuverlässigkeit der bulgarischen Intelligenz, was deren Sympathien für Rußland betrifft, wird durch die jüngsten Meldungen aus Bulgarien genugsam charakterisirt, so daß die abwartende Haltung Rußlands sehr begreiflich ist. Die Aeußerung des Metropoliten Klement einem Correspondenten der „Nowosti" gegenüber, er halte die Aussöhnung zwischen dem Battenberger und Rußland für das beste Mittel, um das Wohlergehen Bulgariens zu fördern, hat hier selbst in den Kreisen der enragirtesten Fürsprecher der Bulgaren tiefen Unmuth über den politischen Charakter der angeblichen Russophilen in Bulgarien hervorgerufen."

Dem „Pest. Ll." wird aus Sofia, 13. September, gemeldet:

Gestern langte hier die russische Antwort auf die fünf Fragepunkte der Regentschaft ein. Die Frage bezüglich der Anerkennung der Regentschaft wurde bejaht, unter der Bedingung, daß dieselbe sich nicht feindlich zeigt, und unparteiisch für das allgemeine Wohl, die Ruhe und Ordnung sorgt. Bezüglich der Freiheit für die Wahl des neuen Fürsten wird erwidert: Die Aufwerfung dieser Frage sei bis zur Beruhigung der Leidenschaften inopportun. Die Frage, ob Rußland die völlige Union unterstützen wolle, erhält die Erwiderung, Rußland sei bereit, für das Glück Bulgariens zu arbeiten, wenn die Bulgaren sich des Ge-

Anneli.*)

[6]

Novelle von **Ewald Böcker.**

Tante Trudchen vermochte nicht weiter zu reden; thränenreicher Schmerz übermannte sie, und man hätte glauben müssen, daß die Aermste in ihrem Schwager Bullerjan die liebste Seele auf der Welt, die einzige Stütze, den besten Freund oder dergleichen verloren habe.

Mich täuschte sie aber keineswegs. Von früher her kannte ich die Beziehungen zwischen Trudchen und ihrem Schwager noch sehr wohl, und wußte, daß sie es ihm nie verziehen, ihr die schönere jüngere Schwester vorgezogen zu haben, und selbst dann noch beharrlich für ihre vortrefflichen Eigenschaften blind geblieben zu sein, als sie nach der Schwester frühem Tode zu ihm zog und ihm die Wirthschaft führte — und wie führte! Tante Trudchen war eine jener bejammernswerthen Mädchenseelen, die durch männliche Undankbarkeit und Urtheilslosigkeit in ihrer Blüthe geknickt worden.

„Ja, und denken Sie sich, Tante Trudchen," sagte ich, „erst heute habe ich unterwegs Ihres Schwagers Tod erfahren!"

Rasch trocknete sie ihre Augen und mit dem Ausdruck schmerzlichster Resignation sagte sie:

„Je nun; Sie haben ihn ja gekannt! Sie können mir bestätigen, wie unvernünftig der Schwager gelebt hat! Ich habe es ihm immer gesagt: Du wirst Dich zu Tode trinken, hab' ich gesagt, und wirst an mich denken, wenn es so weit ist. Aber ich sage auch: es war die größte Thorheit von ihm, daß er nach meiner Schwester Tod nicht wieder hat heirathen wollen. Aber was sollt' ich machen? O, Du mein Heiland, war das ein stockblinder, eigensinniger Mann! So einen zweiten hat's nimmer gegeben! Da hat er's nun, und ich rede gewiß nichts Schlechtes von einem, der verstorben ist; aber was wahr ist, muß wahr bleiben — und wir müssen uns nun quälen, daß Gott erbarm'!"

Anneli's Hand zitterte in der meinen, und ich selbst fühlte, wie mir das Blut zu Kopfe stieg.

„Ohne Zweifel war Onkel Buller," sagte ich mit starker Betonung, indem ich Anneli's Hand drückte, „ein herzensguter Mann, der seine Fehler hatte, wie jeder Mensch, dessen Vorzüge aber unbestritten sind, und dem manch' einer auch hier im Hause zeitlebens zu wärmstem Danke verpflichtet ist. Und Ihnen, Tante Trudchen, muß es recht eine schöne Gottesfügung sein, daß Ihr Schwager Ihnen sein einziges Kind, an dem er mit so rührender Liebe hing, als sein bestes Kleinod hinterließ, an dem Sie nun wett machen können, was er Ihnen zeitlebens Gutes gethan."

„I Du mein Heiland ja!" schluchzte Trudchen, und das bessere Theil in ihr hatte einmal wieder die Oberhand. „Anneli! Anneli! Bist Du mir nicht immer wie meine eigene Tochter gewesen, Kind? Und sorge ich nicht allein für Dich Tag und Nacht?"

Sie hatte die Arme ausgebreitet und Anneli folgte, wenn auch zögernd und ernst, nachdem ich ihr zugenickt, der freundlichen Einladung an dieses sogenannte Mutterherz.

„Herr Schmitz," wandte ich mich an das männliche Oberhaupt der Familie, welches sich indessen sichtlich bemüht hatte, aus der officiellen Oberkellnerei sich in gewöhnliche, bürgerliche Menschlichkeit zu transponiren; „Herr Schmitz, ich kann Ihnen versichern, daß Ihr Fräulein Nichte bei der ganzen Eisenbahnaffaire, die sehr leicht ein gräßliches Unglück hätte werden können, sich vortrefflich benommen hat."

„Bitte gehorsamst! Freut mich außerordentlich!"

„Ich war meinerseits sehr erfreut, als alter Stammgast und Freund ihres Vaters, dem Fräulein in sehr kritischer Lage meine Dienste anbieten zu dürfen."

„Außerordentlich zu Dank verpflichtet!" complimentirte Herr Schmitz, indem er sein Gesicht in die wohlwollendsten Falten legte, deren es nur fähig war.

„Ich erwähne das," fuhr ich unbeirrt weiter fort, „nicht um mich einer sehr selbstverständlichen Sache willen zu rühmen, sondern um Ihnen ferner zu sagen, daß ich von Herzen gern bereit bin, in wahrhaft dankbarer Erinnerung an Ihren Schwager, Ihnen in der Fürsorge für seine einzige Tochter zu Diensten zu sein, wo und wie ich nur kann."

„Zu viel Ehre! Bitte gehorsamst!" stammelte Herr Schmitz. „Hörst Du, Trudchen?"

„I Du mein Heiland!" rief diese; „hab' ich's nicht immer gesagt? Wissen Sie noch wohl? Der Herr Schnirps, hab' ich gesagt, das ist die treueste Seele im ganzen Corps!"

Die Erwähnung des Corps schien dem Bruder nicht ganz willkommen, er zog plötzlich eine verdrießliche Miene, die mich ahnen ließ, daß er mit unseren Leuten nicht auf dem besten Fuße stand.

„Tante Trudchen," sagte ich daher etwas sarkastisch, „dann müssen Sie Ihrem Herrn Bruder aber auch zugleich bestätigen, daß ich meine Schulden längst bezahlt habe."

„O—o—oh! Bitte gehorsamst! Ohne Zweifel!" erwiderte Herr Schmitz, und fügte seinen höflichen Exclamationen sogar — einen Witz hinzu. „Drum eben, Herr Doctor, habe ich Sie ja nicht gekannt, als Sie mir ihren werthen Namen nannten!" Dann wandte er sich mit verdoppelter Lebhaftigkeit an seine Schwester:

„Wie meinst Du, Trudchen, he? Werden der Herr Doctor wohl?"

„Ja was denn?"

„Ich meine — heute Abend — im Hinterstübchen! Du weißt — ein so werthester Gast und alter Freund des Hauses —"

„Je — ja — gewiß, Jacobus, gewiß!" sagte Trudchen gedehnt, und höchstes Erstaunen malte sich auf ihrem Antlitz ob dieser unerhörten Kühnheit, mit der ihr Bruder einmal einen besonderen Einfall hatte.

„Aber da muß ich nur schnell einmal nachsehen, ob denn da drin auch Alles in Ordnung ist!"

Und mit hastiger Geschäftigkeit war sie hinausgeeilt. Auch Herr Schmitz schien sich plötzlich auf etwelche Pflichten zu besinnen, und nachdem er sich zuerst noch mit einer wahrhaften Ueberstürzung einiger Complimente gegen mich entledigt hatte, war auch er wie ein Schatten verschwunden.

„Nun? Hab' ich's recht gemacht?" sagte ich zu Anneli, die mit niedergeschlagenen Augen allein noch vor mir stand.

Sie nickte langsam mit dem Kopfe.

„Es scheint doch nicht so ganz?" fuhr ich fort. „Worin hab' ich's denn versehen? — Anneli!"

Wie aus einem Traum erwachend richtete sie sich plötzlich auf, und ein großer, fast erschrockener Blick aus ihren Augen heftete sich auf die meinigen.

„Ich glaube gar, Sie waren gar nicht hier; Sie haben geträumt."

„Ach — Herr Doctor!"

„Nun?"

„Seien Sie mir nicht böse! Ich sollte Ihnen recht von Herzen danken, zumal für das, was Sie der Tante und dem Onkel sagten — aber — — ich weiß nicht, ich bin nun einmal so muthlos geworden, und glaube nicht mehr an Glück für mich —"

Sie brach in ein stilles, heftiges Weinen aus, und ihre ganze zarte Gestalt zitterte wie Espenlaub. (Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

dankens entäußern, mit Gewalt ihre Forderungen durchzusetzen, die das Land in eine kritische Lage bringen. Auf die Frage, was Rußland fordert, um das frühere freundschaftliche Verhältniß herzustellen, wird geantwortet, dies hänge von der Treue und Offenherzigkeit der Regentschaft ab, deren Aufgabe es sei, das Vorhergegangene vergessen zu machen. Die Frage bezüglich einer Garantie der Anleihe wird ausweichend beantwortet, indem ausgeführt wird, daß man über alle anderen Fragen erst sprechen könne, wenn die Krise vorüber sein werde.

Deutschland.

Berlin, 14. Septbr. [Amtliches.] Dem Kaiserlichen Consul F. Siemssen in Uleaborg (Finland) ist die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt worden.

Se. Majestät der König hat dem Militär-Intendanten Tiemann des X. Armeecorps den Charakter als Wirklicher Geheimer Kriegsrath mit dem Range der Räthe zweiter Klasse verliehen; sowie den Militär-Intendantur-Assessor Dr. Kirschstein vom I. Armeecorps zum Militär-Intendantur-Rath ernannt.

Die Kataster-Controleure von Graffen in Pinneberg und Kreuder in Schleswig sind in gleicher Diensteigenschaft nach Plön beziehungsweise Pinneberg versetzt; der Kataster-Secretär Lyhme in Schleswig zum Kataster-Controleur daselbst bestellt und der Kataster-Assistent Boysen in Schleswig zum Kataster-Secretär daselbst befördert worden. (R.-A.)

⊙ **Berlin,** 14. Septbr. [Zum Leichenbegängniß Löwes.] Auf den Sarg Ludwig Löwes haben auch der chinesische Gesandte Hsu Ching-Chêng und der Dolmetsch-Secretär der hiesigen chinesischen Gesandtschaft, Dr. C. T. Kreyer, je einen Kranz niederlegen lassen aus Hochachtung für den verewigten hervorragenden deutschen Industriellen, mit welchem die hiesige Gesandtschaft in Folge wiederholter Lieferungen der Löwe'schen Fabrik für die chinesische Regierung seit Langem in persönlichem Verkehr stand.

[Naturforscherversammlung.] Die zu Ehren der Naturforscherversammlung von Seiten des Berliner Yachtclubs auf dem Müggelsee veranstaltete Regatta findet am Sonntag, 19. Sept., früh 10 Uhr, statt. Eine möglichst große Zahl von Theilnehmenden wird auf Dampfern direct von der Jannowitzbrücke nach dem Müggelsee befördert werden und hierbei Gelegenheit finden, die anmuthigen Ufer der Oberspree kennen zu lernen. Die Uebrigen, welche sich nicht rechtzeitig melden, werden von den Bahnhöfen Friedrichstraße und Alexanderplatz der Stadtbahn (Extern-Perron) in besonderen Zügen nach Friedrichshagen geführt. Die Verwaltung der Stadtbahn und alle anderen Bahnvorstände haben das größte Entgegenkommen gezeigt und werden die enorme Schwierigkeit, in den Sonntagsverkehr die Beförderung vielleicht mehrerer Tausend Personen einzufügen, bereitwillig lösen. Die Regatta selbst wird Berlin den Einheimischen und Fremden in ganz neuem Lichte zeigen, da eine so große Wasserfestlichkeit wie die bevorstehende (es haben sich allein über 60 Segelboote gemeldet) auf unseren Gewässern noch nicht stattgefunden hat. — In der Ausstellung — im Gebäude der königlichen Akademie — werden während der den Naturforschern vorbehaltenen Morgenstunden von 8—11 Uhr eine Anzahl von Studirenden als geschulte Führer thätig sein. Auch wollen sich dieselben bei allen anderen Gelegenheiten nützlich machen. — Die Decoration des Circus Renz ist der besonderen Gelegenheit, zu welcher der Eigenthümer, Director Renz, denselben hergegeben hat, entsprechend durch den Regierungs-Baumeister Jaffé in würdiger Weise bewirkt worden. Ebendaselbst soll außer den allgemeinen Morgenversammlungen am Abend des 20. d. M. eine besondere Sitzung stattfinden, um das elektrische Mikroskop des Wiener Pathologen Professor Stricker einem größeren Kreise zu demonstriren.

[Das Leichenbegängniß Ludwig Löwe's.] Die Rede des Rabbiners Dr. Maybaum im Tempel hatte nach dem „Berl. Tgbl." folgenden Wortlaut:

Hochgeehrte Trauerversammlung! Nicht wie der alte Prophet dürfen wir an dieser Bahre klagen, daß der Gerechte stirbt, ohne daß es Jemand der Beachtung werth hielte; die heutige Trauerfeier giebt von dem Gegentheil Zeugniß, daß in unserer Zeit der Hintritt des wahrhaft Gerechten in weitesten Kreisen der innigsten Theilnahme begegnet.

Mit den bekümmerten Leidtragenden, mit den früh verwaisten Kindern, mit den schwergeprüften Geschwistern klagt hier unsere Glaubensgemeinde, eine Mutter in Israel, über den Hintritt ihres großen Sohnes, dessen Leben und Wirken ihr zum Segen und zum Ruhme gereicht.

Und siehe da: Israel ist hier nicht vereinsamt in seinem Schmerz, zu ihm gesellen sich Häupter und Väter dieser Stadt, Boten des Landes und des Reiches, und sie allesammt beklagen den schweren Verlust, den in dem Tode dieses Edlen mit seiner Glaubensgemeinde Stadt und Vaterland erlitten.

Ueberall begegnen wir der aufrichtigsten Trauer über den Hintritt dieses Mannes, der mit den Besten seiner Zeit für die Verwirklichung seiner Ideale gestrebt und gestritten, der für Wahrheit, Freiheit und Recht gekämpft und gelitten, so lange der Hauch des Allmächtigen ihn beseelte. So offenbart sich uns hier im Tode, was uns im Leben so oft verborgen bleibt, daß das Wirken des wahrhaft Edlen und Gerechten messianische Erfolge erzielt, daß die Glaubensschranken und die gesellschaftlichen Unterschiede schwinden, wo reines Menschenthum sich offenbart, daß alle Guten und Edlen sich vereinen und den Verlust als einen ureignen empfinden, wenn einer jener Kämpfer dahingeht, deren Waffen Liebe und Gerechtigkeit und deren Schild Treue und Wahrhaftigkeit genannt wird.

Darum glaube ich, der erhabenen Stimmung, die uns allesammt hier trotz aller Trauer erfüllt, am besten gerecht zu werden, wenn ich auf den verewigten Genossen anwende eine jener Seligpreisungen des Psalmdichters, in denen das Wirken der Edlen und Gerechten auf Erden gekennzeichnet wird, jene Seligpreisung, die da lautet: „Selig ist der Mann, der auf den Ewigen sein Vertrauen setzt und sich nicht kümmert um die Uebermüthigen und die Anhänger der Lüge."

Meine Andächtigen! Vielleicht dürfte es Manchem befremdend erscheinen, daß ich auf den Verewigten in erster Reihe anwende das Wort des Psalmisten: „Selig ist der Mann, der sein Vertrauen auf den Ewigen setzt", zumal in einem jener Nachrufe, die in den letzten Tagen veröffentlicht wurden, von dem Verblichenen gesagt ward, daß er dem sogenannten religiösen Dogma fernstand. Dieses Urtheil aber zeugt von einer ebenso geringen Kenntniß des Judenthums, um das es sich hier handelt, wie des Verewigten selbst. Von dem echt religiösen Empfinden des Verewigten könnte ich zahlreiche Beweise anführen, wenn die offenkundige Thatsache allein nicht schon genügte, daß er an der Verwaltung unserer Glaubensgemeinde betheiligt war, daß er besonders im Schulvorstande derselben, dem die Pflege der religiösen Erziehung unserer Jugend in erster Reihe obliegt, eine hervorragende Thätigkeit entfaltete, daß er seine Kraft dem Judenthum zu einer Zeit zur Verfügung stellte, in welcher es unter mannigfacher Verkennung und Verleumdung so unsäglich leiden mußte. Wahrlich nicht das Mitleid mit den Unterdrückten war es, was ihn, der sich schon im Dienste unserer Stadt und unseres Vaterlandes einen klangvollen Namen erworben hatte, in die Reihen der Vertheidiger des Judenthums führte — solch' immerhin schwächliches Empfinden hätte der strengen Wahrhaftigkeit eines Ludwig Löwe widerstrebt — nein, im Gegentheil, es war sein liebender Sinn für Wahrheit und Gerechtigkeit! Er kannte sein Judenthum besser, er wußte einerseits, daß es das Denken des Menschen nicht in die starre Form eines Bekenntnisses zwängen will, und er kannte andererseits das Gebot unseres Propheten Micha, der den Kern des Judenthums also ausdrückt: „Es ist Dir gesagt worden, o Mensch, was Du bist, und was fordert denn der Ewige von Dir Anderes, als Gerechtigkeit üben, Liebe bethätigen und in Demuth wandeln vor Deinem Gott." Und je mehr er sich daher bewußt war, daß er auch mit seiner öffentlichen Thätigkeit im Dienste und zum Heile seiner Mitbürger das Grundgebot seiner Religion erfüllt, um so eifriger war er bestrebt, der Verkennung und Verleugnung der jüdischen Sittenlehre entgegen zu treten und ihre volle Uebereinstimmung mit den edlen und großen Zielen der Menschheit aufrecht zu erhalten. Ja weil er das ewige als den Inbegriff des Guten, Wahren und Edlen erkannt hatte, war auch sein Wirken auf Erden überall von Segen und Erfolg begleitet. Sein Glaube war der werkthätige Glaube des Judenthums, und wie in seinem Gemüthe alles Gute und Edle lebte, so erfaßte er mit warmer Begeisterung einen Glauben, der ihn nicht nur zum wirkungsvollen Redner, sondern noch mehr zum Manne der sittlichen Macht machte.

So wurde aus dem armen Lehrerssohne der hochbedeutende und einflußreiche Mann. So kam es, daß der noch nicht 50jährige mehr als zwei Jahrzehnte der Verwaltung unserer Stadt und fast ein Jahrzehnt der Vertretung unseres Landes angehörte und überall zum Segen und Heil seiner Mitbürger wirkte. Das Alles aber war das Ergebniß seines Gottvertrauens. Das war der Erfolg einer Religion, die nicht Lehre, sondern Leben und That ist, die aus dem innersten Bewußtsein aus dem Mittelpunkt der sittlichen Persönlichkeit hervorquillt und Alles mit dem warmen Herzblut der Liebe zu durchdringen sucht.

Für den Verewigten selbst aber bleibt seine unerschütterliche Zuversicht, sein Vertrauen auf den gesunden Sinn seiner Mitbürger ein unvergängliches Ehrendenkmal, denn es zeigt uns, daß sein Vertrauen auf Gott sich paarte mit dem Vertrauen auf die edlen Regungen des menschlichen Herzens. Sein politisches Bekenntniß berührt sich hier mit dem religiösen, mit dem Glauben an die in allem Guten und Edlen fortschreitende Menschheit, an eine Zeit der Gerechtigkeit und des Friedens, wo das freie Menschenthum über den dumpfen Kastengeist den Sieg errungen hat.

Die Guten fördern uns auch durch ihren Tod. Ihr Tod zeigt uns, was wir an ihnen besessen und fordert uns auf, für die Ideale zu kämpfen, deren Verkörperung sie gewesen.

Und so möge denn das Bild des Verklärten, das jetzt den tiefbekümmerten Kindern und Geschwistern leuchtend vor die Seele tritt, nimmermehr weichen aus ihren Herzen. Möge es für alle Zeit aufrufen zur Nachfolge in allen Tugenden des verklärten Vaters. Dann werden sie den Trost des Psalmisten erfahren: Wenn Vater und Mutter Dich verlassen, dann nimmt der Ewige Dich in seinen Schutz.

Wir Anderen aber, seine Freunde und Verehrer, seine Mitstreiter und Gesinnungsgenossen, wir wollen uns die Hände reichen und die Lücke schließen, um ungeschwächt, wie bisher, für Wahrheit und Freiheit, für Liebe und Gerechtigkeit zu kämpfen und zu dulden. So tröste uns und helfe uns denn, ewiger, einziger Gott. Amen!"

Dr. Otto Hermes, Vorsitzender des freisinnigen Wahlvereins des ersten Wahlkreises, sprach am Friedhofe die folgenden Worte:

Tief bewegten Herzens lege ich Namens des 1. Berliner Wahlkreises das letzte sichtbare Zeichen seiner Liebe und Verehrung auf Dein Grab, Ludwig Löwe. In Dir, mein unvergeßlicher Freund, hat die freisinnige Partei des 1. Wahlkreises ihren langjährigen parlamentarischen Vertreter, und damit ihren hervorragendsten Führer verloren. Eine unausfüllbare Lücke hat Dein jäher Tod in unsere Reihen gerissen, denn wir wissen, daß ein Mann mit den Dich auszeichnenden, von den Freunden Virchow und Träger so trefflich gekennzeichneten Eigenschaften nicht gefunden werden kann. Du warst uns nicht allein ein unvergleichlicher Führer im politischen Kampfe um die heiligsten Rechte und Freiheiten des Volkes, Du bist uns auch ein leuchtendes Vorbild in der Bethätigung wahrhafter Menschenliebe gewesen. Du gehörtest dem 1. Wahlkreise zugleich als sein treuester Freund an. Die Stimmen, welche Du Dir im politischen Kampfe eroberteſt, waren zugleich die Stimmen des Herzens für den edlen Menschen. Du wurdest gefeiert ob Deiner hervorragenden parlamentarischen Eigenschaften, verehrt als der selbstlose, mit hinreißender Beredtsamkeit ausgerüstete Vertreter des Volkes, aber mehr als die Achtung und Verehrung galt Dir die Liebe Deiner Mitbürger. Wie selten einer genossest Du diese. Nicht die Uebereinstimmung in den politischen Grundsätzen allein, nein, auch die seltenen Gaben Deines Geistes und Herzens waren das Geheimniß der innigen Gemeinschaft zwischen Dir, dem Erwählten, und uns, Deinen Wählern. Mit berechtigtem Stolze blickte der 1. Wahlkreis, blickte die ganze freisinnige Bürgerschaft Berlins auf Dich, ihren großen Bürger, der zugleich ein begeisterter Kämpfer für die Ideale der Menschheit war. Du hattest den Muth, den freisinnigen Gedanken überall mit Energie zu vertreten, ihn aber auch in dem durch eigene Kraft geschaffenen schönen Werke Deines Lebens zu bethätigen. Du warst ein ganzer Mann, Dein Verlust wiegt schwer, furchtbar schwer in unserer Zeit. Täglich werden wir Dich vermissen mit Deinem Geiste, dessen blitzende Strahlen oft mit zündender Gewalt hineinfuhren in das Dunkel der heutigen Zeit, die Geister der Finsterniß erschreckend und uns zu edlem Thun ermahnend. Aber wir würden nicht in Deinem Geiste handeln, wollten wir klagen und muthlos werden. Bist Du uns auch körperlich entrückt, Dein Geist bleibt in uns lebendig. In diesem fortzuwirken mit verdoppelter Kraft, das wollen wir uns in dieser feierlichen Stunde geloben. So bleiben wir Dir treu auch über das Grab hinaus, wie wir die Treue im Leben bewahrt haben würden immerdar, wenn nicht der unerbittliche Engel des Todes Dir die Streitaxt aus der Hand gerissen hätte. Wir nehmen sie auf und lassen sie nicht eher ruhen, als bis in dem verzweiflungsvollen Kampfe die guten Geister des Lichts die schwarzen Dämonen der Finsterniß überwunden haben. Immer aber werden wir Dein, als eines hervorragenden Vorkämpfers für die Freiheit, Wohlfahrt und Gesittung des Volkes in Liebe, Dankbarkeit und Verehrung gedenken. Im Namen der sechs freisinnigen Wahlvereine, im Namen der ganzen wahrhaft freisinnigen Bevölkerung Berlins sage ich Dir ein letztes Lebewohl.

Oesterreich-Ungarn.

[Die Cholera in Ungarn.] Wie bereits telegraphisch gemeldet, sind in Budapest mehrere Fälle von Cholera vorgekommen, welche zum Theil tödtlich verliefen. Die meisten dieser Krankheitsfälle traten in solchen Bezirken auf, in welchen kein filtrirtes Trinkwasser vorhanden ist. Es herrscht eine geradezu abnorme Hitze, und da von der armen Bevölkerung sehr viel Obst genossen wird, ist die Ausbreitung der Krankheit sehr wahrscheinlich. Die Journale warnen vor dem Genuß des unfiltrirten Wassers. Ein Telegramm aus Budapest vom gestrigen Tage lautet: „Seit Mitternacht kamen hier acht neuerliche Cholerafälle vor, von welchen drei tödtlich verliefen. Im Ganzen zählt man seit vorgestern vierundzwanzig Fälle. Mit Rücksicht auf die drohende Choleragefahr beschloß heute der hiesige Gerichtshof im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft, nur in äußerst dringenden Fällen die Untersuchungshaft anzuordnen, um nicht die Zahl der Häftlinge in den ohnedies überfüllten Gefängniß-Localitäten unnöthigerweise zu vermehren." — Heute Abend tritt die große hauptstädtische Sanitäts-Commission zusammen.

Aus Agram, 13. Septbr., wird gemeldet: „Amtlichen Berichten zufolge wüthet die Cholera im Orte Lic", Bezirk Delnice. Der von der Bahnstation ganz abseits gelegene Ort dehnt sich mit seinen zerstreuten Häusern fast zwei Kilometer weit von Nord nach Süd. Die Bewohner sind durchgehends eingewanderte Herzegowiner. Der Ort zählt 918 Einwohner. Die größere nördliche Hälfte des Dorfes war bisher vollkommen seuchenfrei geblieben. Die bisher vorgekommenen 99 Erkrankungen (worunter 28 Todesfälle) fanden in sehr kurzer Zeit und nur in dem kleineren südlichen Theil des Ortes statt. Das Vorurtheil, welches die Leute gegen die Aerzte hegen, verursachte, daß die ersten Cholerafälle verheimlicht wurden, bis die Epidemie sich so eingenistet hatte, daß eine Verheimlichung nicht mehr möglich war. Als dann ein Arzt kam, rotteten sich Männer und Weiber zusammen und empfingen den Arzt mit Steinwürfen; nur mit Mühe gelang es, das Volk zu beruhigen und dasselbe zu überzeugen, daß der Arzt nicht als Giftmischer zu ihnen komme. Die Leute meiden jedes Haus, in welchem die Cholera ausgebrochen ist. Keiner will dem Andern Hilfe leisten. Eine Commission geht von Haus zu Haus, um die Kranken aufzusuchen. Da giebt es erschütternde Scenen. So gelangte die Commission zu einem abseits liegenden Hause, in welchem es auch Kranke geben sollte. Ein Mann öffnete die Eingangsthür, die in die Küche führte. Auf einem niedrigen Herde lag Asche von längst verglimmter Kohle. Neben dem Herde wand sich auf dem Boden die Hausmutter in Cholerakrämpfen. Halb nackt wie die Mutter lag neben derselben ein etwa 16jähriges Mädchen, ebenfalls von der furchtbaren Krankheit ergriffen. An der Thür lehnte ein 8jähriger Knabe, welcher weinte. Als man die Thür öffnete, bot sich dem Auge ein noch entsetzlicheres Schauspiel, der Hausvater lag todt im Zimmer hingestreckt, über ihm, ihn umschlingend, sein etwa 20jähriger Sohn, ebenfalls todt. Tief erschüttert ließ man die beiden Kranken und den Knaben sogleich aus dem Hause bringen und ordnete alles Nöthige an. Die Leute hielten sich scheu von der Commission fern; nur langem freundlichen Zureden gelang es, sie zum Näherkommen zu bewegen. Die Regierung hat für den ersten Moment der ärgsten Noth geholfen sowohl in Lic, wie in den übrigen von der Seuche heimgesuchten armen Orten, doch bleibt noch viel Noth zu lindern, da die dortige Bevölkerung bei der Stagnation des Verkehrs von und nach Fiume keinen Verdienst findet und darum dem größten Elend preisgegeben ist.

Kleine Chronik.

Breslau, 15. September.

Fürst Alexander in der höheren Töchterschule. Die Sonne eines heißen Septembertages brütete über Berlin, als in einer höheren Töchterschule französische Conversationsstunde gegeben wurde. Fast schien es, als ob die deutschen Frauen der Zukunft, angesichts der immer höher schwellenden Fluth gallischer Revanchelust, Front machen wollten gegen die Sprache der Besiegten von Sedan, denn es herrschte eine Unaufmerksamkeit und Zerstreutheit, die den guten Dr. F., den Hüter der süßen Backfischchen der ersten Klasse, fast zur Verzweiflung brachte. „Ich will noch einen Versuch machen", sagte der Herr Doctor. Aber an dieser eisernen Unaufmerksamkeit prallte auch dieser letzte Versuch machtlos ab, und mit einem tiefen Seufzer capitulirte der Lehrer. „Nehmen Sie Ihre Diarien vor. Ich werde Ihnen dictiren", herrschte er seine Schülerinnen an. Mit lautem Geraschel ward dem Befehl Folge gegeben, der auf all den jungen Mädchenköpfen ein freudiges Leuchten der Zufriedenheit hervorrief, und ein verständnißinniges Zunicken flog von Nachbarin zu Nachbarin, von Bank zu Bank. Und der Herr Doctor beginnt das Dictat — es war eine Erzählung von Alfred de Musset. Da beugt er sich über das Heft einer der zunächst Sitzenden, um zu sehen, wie die Klasse ihm zu folgen vermag, und mit einem lauten, den Tiefen seiner Brust sich entringenden „Aha!" reißt er das Diarium mit der Linken an sich, während die Rechte mit dröhnendem Schalle das französische Lehrbuch auf das Katheder schleudert. „Also das war es", ruft er aus, da er beim zweiten, beim dritten, beim vierten Heft die nämliche Bemerkung macht. „Dem Fürsten von Bulgarien gelten Ihre Gedanken? Freilich! Da kann man einer französischen Stunde keinen Geschmack abgewinnen, wenn man für den „Helden von Slivnitza" schwärmt und das unverdaute Zeitungsgewäsch zum Vorwurf lyrischer Ergüsse macht." Und er las mit lauter Stimme einige dieser Ergüsse mit ironischem Lächeln und scharfer Betonung vor, daß den armen Sapphos und Corinnas das Blut siedend heiß in das Gesicht stieg. Zunächst nannte er den Namen der Dichterin, welche sich dann erheben und zur Strafe ihre eigenen Verse mit anhören mußte. Zur Strafe? O, sie waren nicht alle so übel die Verse, die sich ihrer Leyer entrungen hatten und nun für Mit- und Nachwelt im Diarium verewigt waren. „Nicht übel!" mußte selbst der gestrenge Herr Doctor zugeben, als er das folgende las:

„Weil Du als eigener Gebieter,
Mein Fürst, die Herrschaft hast gewollt,
Drum hat der mächt'ge Moskowiter
Aus tiefstem Herzen Dir gegrollt,
Drum nahm er des Verderbens Brüter
Für Dich in des Verrathes Sold,
Und Du, ein Held im Waffenreigen,
Verfielst der Hinterlist, der feigen."

Gleich einem Tyrtäus sang eine Zweite:
„Nimmer beuge Dich dem Czaren,
Ruf zum Kampfe Deine Schaaren.
Die einst siegten über Serben,
Werden siegen oder — sterben."

Wir müssen es uns versagen, weitere Proben mädchenhafter Schwärmerei hier wiederzugeben. Der Herr Director hat, wie man dem „D. T." berichtet, eine fürchterliche Musterung unter den Gedichten und ihren Verfasserinnen gehalten. Doch die Seiten hat er wohl aus den Heften reißen können, aber nicht das Bild des Helden damit aus der Seele und dem Herzen seiner begeisterten Schülerinnen. In der Zwischenpause zwar sollen keine Gedichte mehr gemacht werden und in die französische Stunde sollen die Töne der deutschen Leyer jetzt nicht mehr hineinschwirren. Aber der poetische Hauch ist über der Klasse geblieben und Hand aufs Herz: Wer erwartet, daß es anders sei? Für einen schönen Mann, einen tapferen Fürsten und edlen Herrscher darf sich wohl nicht die Diplomatie, aber noch immer ein deutsches Mädchenherz erwärmen.

Aus dem Leben des Feldmarschalls von Manteuffel erzählt der „Family Herold" folgende — allerdings wenig wahrscheinliche — Geschichte. Bei einem öffentlichen Gastmahl verwickelte sich der Feldmarschall in ein Gespräch mit einem französischen Diplomaten, welcher behauptete, daß die französische Arbeit an Geschmack die aller anderen Nationen weit überträfe. „Es giebt kein noch so häßliches Ding, daß die Geschicklichkeit und der Geist eines Franzosen nicht noch etwas Geschmackvolles daraus machen könnte," sagte der Franzose unter Anderem. Aergerlich über die Hartnäckigkeit, mit welcher dieser allen Einwänden gegenüber seine Ansicht verfocht, riß der alte Kriegsmann ein Haar aus seinem grauen, struppigen Schnurrbart und überreichte es dem Franzosen mit den etwas gereizt klingenden Worten: „Lassen Sie daraus etwas Schönes machen und beweisen Sie so Ihre Behauptungen durch die That." Der Franzose nahm das Haar und übersandte es einem ihm bekannten Pariser Goldarbeiter, indem er ihm gleichzeitig das Vorgefallene mittheilte und ihn unter Anrufung seines patriotischen Stolzes bat, etwas recht Geschmackvolles daraus zu machen, hinzufügend, daß der Preis dabei keine Rolle spiele. Eine Woche später kam eine niedliche kleine Schachtel für den Feldmarschall an. Darin befand sich eine reizende Busennadel in der Form eines preußischen Adlers, der in seinen Krallen eine steife, graue Borste hielt, von deren beiden Enden je eine winzige goldene Kugel herabhing. Auf der einen stand „Elsaß", auf der anderen „Lothringen" geschrieben, und auf dem Sitze des Adlers befanden sich die französischen Worte: „Ihr haltet sie nur an einem Haar."

Wie man aus der Haft entkommt. Am 9. September wurde in Nizza auf Befehl der Polizei-Präfectur der Graf de Pardonné, welcher daselbst auf großem Fuße lebte, wegen Betruges verhaftet. Man brachte ihn in das Bureau des Untersuchungsrichters Berthulus, welcher sich mit dem Secretär Mari und einem Commissär dort befand. Der Graf von Pardonné, welcher eine ruhige Haltung bewahrte, benützte einen Moment, wo man ihn nicht bewachte, um aus dem Zimmer hinauszulaufen. Dann schlug er rasch die Thüre hinter sich zu, drehte den Schlüssel zweimal im Schlosse um und nahm ihn mit sich, so daß er diejenigen, welche ihn verhaften wollten, selbst einsperrte. Hierauf lief er auf die Straße, sprang in einen Fiaker und jagte in der Richtung nach Monaco davon. Herr Berthulus und seine Genossen schlugen zwar gleich Lärm, aber es dauerte eine Weile, bis man sie freimachen konnte, denn es mußte zuerst die Thüre gesprengt werden.

Das Jubiläum einer Fälschung. Aus Königinhof wird gemeldet, daß daselbst eine große Jubelfeier mit historischem Festzuge zur Erinnerung an die Auffindung der Königinhofer Handschrift stattfindet. Diese Feier fällt just in eine Zeit, da die besten und ehrlichsten unter den czechischen Gelehrten kein Hehl daraus machen, daß die Königinhofer Handschrift eine Fälschung ist. „Das Jubiläum einer Fälschung mit Musik und Tanz und Schmaus und Trank!" bemerkt die „Deutsche Zeitung" dazu, „in der That ein Culturbild, wie es drastischer kaum entworfen werden kann."

Kann ich mir einmal das neue Gefängniß ansehen? Mit diesen Worten führte sich dieser Tage ein Fremder bei dem Gefängnißwärter des braunschweigischen Fleckens Vorsfelde ein. Der Gefängnißwärter kam der in höflichem Tone gestellten Bitte nach und zeigte dem Manne die Räume des neuen Gefängnisses. Bei der Besichtigung kam der Neugierige dem Wärter sehr verdächtig vor, er ließ heimlich den Gendarmen holen, der Besucher wurde inquirirt und — entpuppte sich als ein steckbrieflich verfolgter Dieb, dem nun Gelegenheit gegeben wurde, sich die Gefängnißräume in Muße anzusehen. Auf so eigenthümliche Weise ist wohl selten ein Dieb ins Gefängniß gerathen.

Schwarz auf Weiß. Auf der Strecke Wien-Ischl ereignete sich dieser Tage, wie der „W. A. Z." mitgetheilt wird, folgende drollige Geschichte: „Eine hocharistokratische Dame fuhr in Begleitung ihres kleinen Söhnchens und dessen Aja im Courierzuge. Plötzlich erschien der Controleur. Die Fürstin gab ihm zwei Karten, der Mann maß den Kleinen, der einen Sitz occupirte, mit kritischen Blicken und frug endlich, ob das Kind thatsächlich erst unter zwei Jahre alt sei. Die Fürstin warf dem Controleur einen vernichtenden Blick zu und sagte: „Lesen Sie den Gothaschen Almanach, da sehen Sie Schwarz auf Weiß, wie alt Se. Durchlaucht ist."

Ein Nekrolog. Im Berliner „Fr.-Bl." lesen wir heute: „Soeben empfangen wir die traurige Nachricht von dem plötzlichen Ableben des weitbekannten und beliebten, jovialen Herrn Hoppenworth des Jüngeren, denn sein alter Vater lebt noch und liegt augenblicklich an der Rose darnieder."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. September.

Director Dr. Gleim †.

Soeben geht uns die betrübende Nachricht zu, daß der Director der städtischen höheren Töchterschule an der Taschenstraße, Herr Dr. Gleim, gestern Abend 7 Uhr eines sanften Todes verstorben ist. Ein Schlaganfall hatte in der letzten Zeit die Thätigkeit des geistig regsamen Mannes, der sich bis dahin einer festen Gesundheit erfreut hatte, gelähmt, und als vor wenigen Wochen der Tod seine Gattin dahinraffte, da fühlte der Verstorbene, daß auch seine Zeit abgelaufen war.

Ferdinand Gleim wurde geboren am 10. Mai 1815 zu Spandau. Seine Gymnasialbildung erhielt er zuerst auf dem Gymnasium zu Schweidnitz (von Ostern 1827 bis Ostern 1835), dann auf dem Friedrichsgymnasium zu Breslau. Nach absolvirtem Abiturientenexamen widmete er sich von 1835—1839 auf den Universitäten zu Breslau und Berlin zuerst dem Studium der Medicin, dann dem Lehrfache. Nachdem er Ostern 1844 an der Königsstädtischen Realschule in Berlin sein Probejahr beendet, wurde er zum ordentlichen Lehrer an dem Gymnasium zu Stralsund ernannt, in welcher Stellung er verblieb, bis er nach Breslau als Rector der höheren Töchterschule zu St. Maria-Magdalena berufen wurde. Nachdem Dr. Gleim im Auftrage der Behörde die Städte Hamburg, Hannover, Magdeburg und Halle, um die Einrichtung der dortigen Töchterschulen kennen zu lernen, besucht hatte, trat er am 8. October 1850 sein hiesiges Amt an. Mit welchen Erfolgen er hier gewirkt hat, beweist schon die steigende Frequenz der Schule. Die Zahl der Schülerinnen, die er im Jahre 1850 vorfand, betrug 365, sie hob sich bis zum Jahre 1862 auf 694, so daß eine Theilung der Schule nothwendig wurde. Die aus dieser Theilung hervorgegangene höhere Töchterschule an der Taschenstraße, deren Leiter Dr. Gleim wurde, zählte bei ihrer Eröffnung am 15. October 1863 321 Schülerinnen in acht Klassen. Im Jahre 1882 wurden in dieser Anstalt in 13 Klassen 603 Schülerinnen unterrichtet. Seitdem wurde die Zahl der aufzunehmenden Schülerinnen durch eine besondere Verfügung beschränkt. Der Ruf der Schule drang weit hinaus über Stadt und Land und führte ihr Schülerinnen selbst aus Polen, Oesterreich und Ungarn zu.

Diese Erfolge verdankte Dr. Gleim der von ihm vorgenommenen Reorganisation des Unterrichtes, sowie dem trefflichen Geiste, der Dank ihm an der Anstalt herrschte. Dr. Gleim selbst lehrte im Französischen, Englischen, Deutschen, in der Geschichte, Geographie und Naturkunde mit großem Geschick. Er schrieb Grammatiken für den französischen und den englischen Unterricht, die von der gründlichen Kenntniß und dem in den Geist der Sprache eindringenden Verständnisse des Verfassers rühmliches Zeugniß ablegen. Er bearbeitete Lehrbücher für den geographischen und den naturwissenschaftlichen Unterricht.

Dr. Gleim's von glühender Vaterlandsliebe durchwehten Reden, die er an den patriotischen Festtagen vor seinen Schülerinnen hielt, seine Ansprachen und Entlassungsreden zeugen ebenso von seinem Rednertalente, wie die kleinen Dichtungen, mit denen er die Schulfeste zu beleben und Schülerinnen wie Lehrer zu erfreuen verstand, von seiner dichterischen Begabung.

Die Trauerkunde von seinem Hingange wird in vielen Herzen die schmerzlichsten Gefühle wachrufen.

Die Lehrer und Lehrerinnen an der Anstalt, an welcher Gleim wirkte, werden seine Gerechtigkeit, sein Wohlwollen, seine Herzensgüte nie vergessen; die Tausende von Schülerinnen aber, die er in den langen Jahren seiner Amtsthätigkeit unterrichtet hat, werden in Dankbarkeit und Liebe des geistvollen, jederzeit freundlichen und gütigen Lehrers stets gedenken. F.

XIII. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege.

H. **Breslau**, 15. September 1886.

Die Verhandlungen des Congresses wurden heut mit der 3. Sitzung geschlossen. Als letzter Gegenstand stand auf deren Tagesordnung die Wahl des Ausschusses für das nächste Geschäftsjahr. Es wurden zu Mitgliedern desselben gewählt die Herren Oberbürgermeister Erhardt-München, Ober-Ingenieur Meyer-Hamburg, Oberbürgermeister Becker-Köln, Medicinalrath Dr. Flieger-Chemnitz, Reg.-Rath Dr. Wolffhügel-Berlin und Landesrath Fuß-Danzig.

Demnächst forderte Oberbürgermeister Böttcher-Magdeburg die Versammlung auf, ihrem Präsidium, insbesondere dem ersten Vorsitzenden Oberbürgermeister Friedensburg durch ein Hoch ihren Dank auszusprechen für die erfolgreiche Leitung der Versammlungen, ebenso den Herren Referenten für den Fleiß und Eifer, mit dem sie für die Versammlung gearbeitet und zu deren Gelingen beigetragen. Ihnen Allen gebühre der verbindlichste, herzlichste und innigste Dank der Versammlung.

Dieselbe stimmt freudig in das ausgebrachte Hoch ein.

Oberbürgermeister Friedensburg dankt Namens des Präsidiums. und der Referenten für die Auszeichnung, deren sie gewürdigt worden. Das Präsidium habe ja wenig gethan, lediglich auf der Thätigkeit der Herren Referenten liege die Wirksamkeit und der Einfluß des Vereins. Die Bedeutung desselben wurzele in der glücklichen Zusammensetzung seiner Mitglieder. Wenn Männer aus der Verwaltung, Männer der Technik und der Hygiene zusammentreten, berathen und sich besprechen über Fragen, welche nicht blos in ihrem Gesichtskreise und in dem Rahmen ihres Berufes liegen, sondern theilweise weit über denselben hinausgehen, so könne man überzeugt sein, daß die Worte, die gesprochen werden, nicht in den Wind gesprochen sind, sondern auf fruchtbaren Boden fallen und reiche Frucht bringen. Alle Theilnehmer des Kongresses haben reiche Anregung erfahren und jeder würde in dem Kreise, in dem zu wirken er berufen sei, diese Anregungen und Belehrungen für sich und seine Freunde im Berufe fruchtbar zu machen suchen. Es sei nicht zu zweifeln, daß daraus großer Segen für viele Theile unseres Vaterlandes erwachsen werde. Redner schließt die Versammlung mit der festen Ueberzeugung, daß die geführten Verhandlungen Anklang finden werden weit über die Grenzen des Saales hinaus und dadurch beitragen werden, dem Vereine neue Mitglieder zuzuführen. (Bravo.) (Ausführlicher Bericht folgt.)

** **Die Theilnehmer der Generalversammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege** unternahmen gestern Nachmittag nach Einnahme eines gemeinschaftlichen Mittagsmahles in der Vereinigten Loge (Sternstraße) in den für diesen Zweck bereit gestellten Equipagen einen Ausflug nach den städtischen Rieselfeldern. Zuerst wurde bei der Pumpstation auf dem Zehndelberge Halt gemacht und dieselbe einer eingehenden Besichtigung unterzogen, wobei die Herren Oberbürgermeister Friedensburg, die Stadtbauräthe Kaumann und Plüddemann und Stadtbauinspector von Scholz die Führung übernahmen. Alsdann fuhren die Theilnehmer nach dem Oswitzer Rieselfeld, über welches eine Fußpromenade gemacht wurde, nach deren Beendigung sich die Gesellschaft in circa 30 Equipagen nach dem Etablissement der Schwedenschanze begab, wo eine kleine Erfrischung eingenommen wurde. Die Partie erstreckte sich schließlich bis nach den neu zu aptirenden Flächen bei Ransern. Ueber die Rieseleinrichtungen wurden viele anerkennende Stimmen laut. Um 8 Uhr fuhren die Equipagen beim Schießwerdergarten vor, welcher auf's prächtigste illuminirt war, und in welchem die Theilnehmer bei den Klängen der von der Capelle des Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 ausgeführten Musik den Abend in bester Stimmung verbrachten.

* **Vereidigung und Einführung ins Amt.** Nachdem der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten den Dr. Lesser in Berlin zum gerichtlichen Physikus für den Stadtkreis Breslau ernannt hat, ist derselbe in Folge Verfügung der hiesigen Königlichen Regierung am 9. d. M. vom Polizei-Präsidenten Herrn v. Uslar-Gleichen in sein Amt eingeführt und vereidigt worden.

P. Sp—r. **Aufnahme neuer Stationen.** An der Neubaustrecke Trachenberg-Herrnstadt sind nachstehende Stationen bezw. Haltestellen aufgenommen worden: Klein-Bargen, Tschlepline, Pakuswitz, Camin und Herrnstadt. Der für diese Stationen giltige Ausnahmetarif (Nachtrag VIII) für Steinkohlen und Kokes tritt am 15. September cr. in Kraft.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

♉ **Breslau,** 13. Sept. [Die Verhandlung gegen den „Schauspieler" Zacher und den „Restaurateur" Mansch vor der Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts.] Die Verurtheilung des Zacher und seines Genossen Mansch haben wir bereits im letzten Abendblatt mitgetheilt. Bei der Menge des vorliegenden Materials ist es unmöglich, auf alle Einzelheiten der Verhandlung einzugehen. Wir werden daher nur die Hauptmomente in Kürze darlegen. — Die Eltern des 21jährigen Angeklagten Richard Mansch hatten im Jahre 1884 Dresden mit einer Schuldenlast von etwa 100 000 Mark verlassen. In Breslau angekommen, suchte Mansch sen. ein Restaurationsgeschäft zu erwerben. Er trat auch bald mit den Erben des in der Schwertstraße verstorbenen Restaurateurs Kretschmer wegen Uebernahme der denselben gehörigen Restauration in Verbindung. Da die Eheleute Mansch bereits wegen Diebstahls vorbestraft waren, so erschien es Mansch sen. gerathener, die Kretschmer'sche Restauration nur auf den Namen seines Sohnes Richard zu übernehmen. In der That erhielt Letzterer auch bald als eingetragener Käufer der Restauration die Ausschank-Concession. Seitens des Käufers wurde nur die erste Zahlungsrate innegehalten, dann aber wurden die auswärtigen und auch hiesige Gläubiger gegen Mansch klagbar, so daß im Laufe weniger Monate mehr als ein Dutzend Klagen anhängig waren. In allen Klagesachen ließ Mansch Versäumnißurtheil ergehen; die dann zur Ausführung gebrachten Zwangsvollstreckungen fielen meist fruchtlos aus. Trotzdem wurden neue Schulden contrahirt. Der Restaurationsbetrieb lag ausschließlich in den Händen der Frau und der Töchter Mansch. Unterm 18. April 1885 war bereits dem hiesigen Hauptgläubiger, dem Brauereibesitzer Carl Scholtz, das ganze Mobiliar der Restauration käuflich überlassen worden, trotzdem gelang es den Mitgliedern der Mansch'schen Familie, durch betrügerische Vorspiegelungen immer neue Vermögensobjecte zu erlangen. Es schwebt wegen dieser Handlungen ein besonderes Betrugsverfahren auch gegen die Eltern. Richard Mansch verband sich nunmehr mit Zacher. Dieser, der Sohn eines verstorbenen Schneidermeisters, hatte nur die Elementarschule besucht. Die Bühne lernte er schon frühzeitig kennen, weil seine noch lebende Mutter als Garderobière im Lobe-Theater beschäftigt war. Zacher wurde hin und wieder in Statistenrollen beschäftigt. Kurze Zeit hindurch hat er sein nur geringes schauspielerisches Talent im Theater bei Paul Scholtz zu verwerthen gesucht. Im Laufe des vorigen Sommers ist er auch einen Monat lang in Landeck engagirt gewesen. Ueberall hat er bei seiner Umgebung kleine und größere Geldbeträge leihweise aufgenommen, sich wegen der Bezahlung aber keine Sorgen gemacht. Zacher hatte u. a. sich in Gemeinschaft mit Mansch jun. von dem herrschaftlichen Diener Brosowski in Breslau durch Schwindeleien einige Hundert Mark Geld zu erlangen gewußt. Mansch entlieh im Juli 1885 von Brosowski 350 M. gegen Ausstellung eines Schuldscheins und Verpfändung eines Theiles seiner Möbel. Das Darlehn hatte Brosowski erst auf besonderes Zureden des Zacher gegeben, welcher die Familie Mansch als gut situirt und höchst reell bezeichnete. Von dem Gelde erhielt Zacher fünfzig Mark. Die für diese Schuld verpfändeten Gegenstände waren, wie schon früher bemerkt, gar nicht mehr Eigenthum der Mansch'schen Familie. Vierzehn Tage später bat Richard Mansch den Brosowski bereits um ein neues Darlehn von 400 M. Der Diener erklärte, er besitze nur noch 300 M. Mansch und Zacher boten ihm nunmehr einen von „Otto Scholz in Hamburg, Am breiten Weg" acceptirten, über 400 M. lautenden Wechsel als Sicherheit an. Brosowski ging mit der Verpflichtung, später noch 100 M. zu zahlen, auf den Handel ein. Es wurde Seitens des Zacher angeblich an den Acceptanten wegen Uebertragung des Wechsels depeschirt, später hat sich herausgestellt, daß die Unterschrift gefälscht war. Es giebt in Hamburg überhaupt keine Straße, die den Namen „Am breiten Weg" führt. In der Zwischenzeit war dem sehr leichtgläubigen Brosowski durch Zacher der alte Wechsel abgeschwindelt und ein neuer Wechsel über die ganze Schuldsumme gegeben worden. Diesmal figurirte „Frau Marlow in Dresden" als Acceptantin. Dies sollte nach Zachers Angabe eine sehr reiche Dame sein, welche er gelegentlich eines Besuches in Dresden kennen gelernt haben wollte. Es wurden nun wieder Manöver mit Depeschen an die Marlow gemacht, schließlich ging auch eine Depesche aus Dresden ein, worin die „Marlow" versicherte, der Wechsel werde am 10. November pünktlich eingelöst werden. Als die „Marlow" in Dresden figurirte eine Schwester des Mansch, nur ist es zweifelhaft welche von Beiden. Eine reiche Dame, Namens Marlow, existirte in Dresden überhaupt nicht. Marlow war der Bühnenname der Schauspielerin Clara Mansch, welche zusammen mit ihrer Schwester Emma schuldenhalber aus Dresden fortgezogen war. Diese Auskünfte hatte Brosowski durch das Auskunftsbureau Credit-Schutz erhalten, die Angaben sind durch die Untersuchung als richtig bestätigt worden. Als Brosowski nunmehr mit einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft

---

♉ **Breslau,** 15. Septbr. [Von der Börse.] Die Börse begann auf Grund der Choleranachrichten aus Pest in matter Haltung, wobei sich ungarische Goldrente besonders angeboten zeigte. Zu den ermässigten Coursen stellte sich aber bald gute Kauflust ein und als später Berlin günstige Tendenz namentlich für Russenwerthe meldete, wurde auch hier die Stimmung recht fest. Die Preise konnten auf der ganzen Linie hübsch anziehen, ohne dass sich jedoch das Geschäft sonderlich beleben konnte.

Per ult. September (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 86⅜—⅛-¼ bez. u. Gd., Russ. 1880er Anleihe 86⅝—87 bez. u. Gd., Russ. 1884er Anleihe 98½—⅝ bez. u. Gd., Oesterr. Credit-Actien 449 bis 451 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 62½—¼—⅝ bez., Russ. Noten 196¾ bez., Türken 14 bez., Egypter 73⅞—74⅛ bez. u. Gd., Russ. Orient-Anleihe II 60⅜ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 15. Sept., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 450, —. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 15. Septbr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 450, —. Staatsbahn 369, 50. Lombarden 167, 50. Laurahütte 62, 70. 1880er Russen 86, 50. Russ. Noten 196, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 86, 20. 1884er Russen 98, 50. Orient-Anleihe II. 60, 50. Mainzer 95, 80. Disconto-Commandit 207, 40. 4proc. Egypter 73, 80. Ruhig.

Wien, 15. Septbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 277, 80. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —. —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 70. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 106, 85. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 15. Septbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 277, 90. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 228, 40. Lombarden 103, 25. Galizier 194, 50. Oesterr. Papierrente 84, 55. Marknoten 61, 70. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 107, —. Ungar. Papierrente 94, 62. Elbthalbahn 167, 50. Ruhig.

Frankfurt a. M., 15. Septbr. Mittags. Credit-Actien 224, —. Staatsbahn 184, 25. Galizier 157, 12. Still.

Paris, 15. Septbr. 3% Rente 83, 62. Neueste Anleihe 1872 110, 22 Italiener 100, 35. Staatsbahn 463, 75. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 83, 05. Fest.

London, 15. September. Consols 100, 15. 1873er Russen 97, 87. Wetter: Kühler.

Wien, 15. September. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
1860er Loose..	— —	— —	Ungar. Goldrente..	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	107 —	107 27
Credit-Actien..	278 —	278 30	Papierrente	84 52	84 75
Ungar. do....	— —	— —	Silberrente	85 35	85 50
Anglo	— —	— —	London	126 05	126 10
St.-Eis.-A.-Cert.	228 60	229 25	Oesterr. Goldrente.	118 50	118 80
Lomb. Eisenb.	102 75	103 —	Ungar. Papierrente.	94 62	94 75
Galizier	194 50	195 40	Elbthalbahn	168 60	167 75
Napoleonsd'or.	9 98	9 98½	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 70	61 70	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 15. September 1886.

Berlin, 15. Septbr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	15.	14.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	96 —	96 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 70	— —
Gotthardt-Bahn. ..	97 20	96 50
Warschau-Wien ..	288 20	288 —
Lübeck-Büchen .	162 70	162 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	67 20	67 —
Ostpreuss. Südbahn	121 70	121 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 50	89 20
do. Wechslerbank	101 80	101 80
Deutsche Bank	159 40	159 25
Disc.-Command. ult.	208 40	207 90
Oest. Credit-Anstalt	451 —	450 50
Schles. Bankverein	105 80	106 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	85 20	85 70
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	103 50	103 —
do. verein. Oelfabr.	64 —	63 —
Hofm. Waggonfabrik	99 70	99 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	82 —	81 70
Schlesischer Cement	106 90	106 90
Bresl. Pferdebahn.	132 50	132 50
Erdmannsdrf. Spinn.	71 —	70 —
Kramsta Leinen-Ind.	129 50	129 50
Schles. Feuerversich.	1670 —	— —
Bismarckhütte	96 60	97 —
Donnersmarckhütte	29 —	28 75
Dortm. Union St.-Pr.	39 60	39 25
Laurahütte	62 75	61 80
do. 4½% Oblig.	99 60	99 60
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	104 50	104 60
Oberschl. Eisb.-Bed.	26 70	27 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	119 —	119 —
do. St.-Pr.-A.	123 50	— —
Inowracl. Steinsalz.	26 —	26 10
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 70	106 60
Preuss. Pr.-Anl. de 55	— —	142 50
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 80	100 80
Preuss. 4% cons. Anl.	105 90	105 80
Prss. 3½% cons. Anl.	103 70	103 80

Cours vom	15.	14.
Posener Pfandbriefe	102 40	102 30
do. do. 3½%	99 90	99 90
Schles. Rentenbriefe	104 70	104 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 10	107 10
do. do. S. II	104 60	104 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4%	103 30	103 10
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	101 10
do. 4%	— —	— —
do. 4½% 1879	106 90	106 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 60	58 50
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	100 10	100 10
Oest. 4% Goldrente	96 10	96 20
do. 4⅕% Papierr.	— —	68 70
do. 4⅕% Silberr.	69 30	69 40
do. 1860er Loose	116 70	116 70
Poln. 5% Pfandbr..	61 70	61 60
do. Liqu.-Pfandb.	57 10	57 10
Rum. 5% Staats-Obl.	96 10	96 20
do. 6% do. do.	105 90	105 60
Russ. 1880er Anleihe	87 20	86 70
do. 1884er do.	99 —	98 70
do. Orient-Anl. II.	60 60	60 50
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	97 40	97 —
do. 1883er Goldr.	113 20	113 10
Türk. Consols conv.	14 20	14 10
do. Tabaks-Actien	74 20	74 —
do. Loose	30 90	30 50
Ung. 4% Goldrente	86 70	86 50
do. Papierrente..	76 70	— —
Serbische Rente ...	78 60	79 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 10	162 10
Russ. Bankn. 100 SR.	196 95	196 90
do. per ult.	196 70	196 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	— —	168 50
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 42
do. 1 „ 3 M.	— —	20 29½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	161 90	161 85
do. 100 Fl. 2 M.	160 95	160 85
Warschau 100 SR 8 T.	196 65	196 40

Privat-Discont 1⅞%.

Letze Course.

Berlin, 15. Sept., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Oesterr. Credit..ult.	451 —	450 50	Gotthard .... ult.	97 25	96 25
Disc.-Command. ult.	208 50	207 75	Ungar. Goldrente ult.	86 62	86 37
Franzosen......ult.	370 —	370 50	Mainz-Ludwigshaf..	95 75	95 75
Lombarden.....ult.	168 —	169 —	Russ. 1880er Anl. ult.	87 12	86 62
Conv. Türk. Anleihe	14 12	14 —	Italiener ....ult.	100 12	100 —
Lübeck-Büchen ult.	162 75	162 75	Russ. II. Orient-A. ult.	60 50	60 50
Egypter	74 25	73 75	Laurahütte ....ult.	62 75	62 37
Marienb.-Mlawka ult	38 25	38 —	Galizier ....ult.	79 50	79 12
Ostpr. Südb.-St.-Act.	72 62	72 —	Russ. Banknoten ult.	197	196 75
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	98 75	98 62

Producten-Börse.

Berlin, 15. Sept, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Oct. 152, 50, April-Mai 162, 50. Roggen Septbr.-Octbr. 127, 50, April-Mai 131, 75. Rüböl Sept.-Octbr. 43, 30, April-Mai 43, 80. Spiritus Septbr.-Octbr. 38, 80, April-Mai 40, 80. Petroleum Septbr.-Octbr. 21, 80. Hafer September-October 109, 50.

Berlin, 15. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Weizen. Fester.			Rüböl. Fester.		
Septbr.-October..	153 —	152 50	Septbr.-October..	43 50	43 30
April-Mai	163 —	162 75	April-Mai	43 90	43 90
Roggen. Fester.					
Septbr.-October..	128 —	127 75	Spiritus. Befestigt.		
November-Decbr.	127 75	127 75	loco	38 90	39 20
April-Mai	132 —	132 —	Septbr.-October .	38 90	39 —
Hafer.			November-Decbr.	39 60	39 70
Septbr.-October..	109 50	109 75	April-Mai	41 —	41 10
November-Decbr.	108 50	108 75			

Stettin, 15. September, — Uhr — Min.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Weizen. Flau.			Rüböl. Unveränd.		
Septbr.-October..	155 —	156 —	Septbr.-October..	42 20	42 50
April-Mai	164 —	164 50	April-Mai	44 —	44 —
Roggen. Flau.			Spiritus.		
Septbr.-October..	124 —	124 —	loco	38 60	39 40
April-Mai	128 50	129 —	Septbr.-October..	38 40	38 90
			October-Novbr...	38 70	39 20
Petroleum.			April-Mai	40 40	40 60
loco	10 75	10 75			

= **Grünberg,** 14. Sept. [Getreide- und Productenmarkt.] Der gestrige Wochenmarkt war mässig besucht. Flau war besonders das Geschäft auf dem Getreidemarkt. Die Preise blieben die vorwöchentlichen; die Stroh- und Heupreise gingen jedoch in die Höhe. Bezahlt wurden pro 100 Kilogramm Weizen 16—15,60 M., Roggen 12,25—12,00 M., Gerste 12,00 M., Hafer 10,50—10,30 M., Kartoffeln 3,30 bis 2,75 M., Stroh 4,50—4 M., Heu 6—5 Mark, Butter (Kilogramm) 2,40—2,00 M., Eier (Schock) 2,80—2,60 M. — Die Pflaumensiedereien eröffneten gestern den Einkauf; bezahlt wurde der Centner mit 1,00 M., bei der ergiebigen Ernte dürfte sich der Preis jedoch noch billiger stellen. — Die Grummeternte ist nahezu beendet, befriedigt aber wenig.

London, 14. Septbr. An der Küste angeboten 4 Weizenladungen. Wetter: Prachtvoll.

drohte, erhielt er von Richard Mansch ein Schreiben, in welchem derselbe unter Bedrohung seine sämmtlichen Papiere zurückforderte. Brosowski hat ferner, unter Ablehnung größerer Gesuche, dem Zacher 2mal Reisegeld im Betrage von 12 und 18 M. gegeben, damit dieser die in Dresden schwebende Wechselangelegenheit contra Marlow recht bald ordne. Zacher ist geständlich in den angegebenen Zeiten nicht in Dresden gewesen, er hat vielmehr das Reisegeld hier vergeudet. Endlich lieh Brosowski dem Zacher seine goldene Spindeluhr, welche nach einiger Zeit für 10 M. versetzt wurde. Dem Brosowski schwindelte Zacher dann vor, er habe 20 M. für die verpfändete Uhr erhalten, sei aber nicht im Stande, dieselbe einzulösen. Brosowski gab die verlangten 20 Mark zur Einlösung. Auch dieses Geld verwendete Zacher in seinem Nutzen. In Folge der später seitens des Brosowski eingereichten Denunciation schwebte bereits ein Ermittelungsverfahren gegen Zacher, als derselbe den im letzten Abendblatt von uns mitgetheilten groben Betrug mittelst der Schutzmanns-Uniform und der gefälschten Haftbefehle in Scene setzte. Außer diesen, gegen Brosowski verübten Betrügereien hat Zacher unter Anderem sich noch in folgender Weise gegen das Strafgesetz vergangen. Er spielte, wie bereits erwähnt, im December 1885 im Etablissement des Herrn Paul Scholtz in der Margarethenstraße gegen Tagesgage. Da die Vorstellungen für kurze Zeit ausfallen mußten, so beschlossen die Schauspieler, in einem anderen Locale „auf Theilung" zu spielen. Zacher erbot sich, das Anlagecapital hierfür zu beschaffen und händigte daher dem Schauspieler Redner einen Wechsel über 30 M. ein. Da derselbe jedoch den Wechsel für gefälscht erkannte, so gab er ihn zurück. Jetzt fertigte Zacher in Gegenwart anderer Personen einen auf den Namen Richard Mansch lautenden Schuldschein über 600 Mark aus. Mit diesem Schuldschein in der Hand, versuchte er von Herrn Paul Scholtz 100 Mark zu entleihen, jedoch ohne Erfolg. Mit demselben Schuldscheine hat Zacher auch unter einer Menge falscher Vorspiegelungen von dem Pfandleiher Wendt 100 M. als Darlehn verlangt, doch auch hier erhielt er das Geld nicht. Dem Inhaber der Karfunkelstein'schen Druckerei, Herrn Lichtenstein, stellte sich Zacher Anfang Februar dieses Jahres als fest engagirtes Mitglied des Lobetheaters vor. Er zeigte zu diesem Behufe einen auf seinen Namen lautenden, mit Lobetheater überschriebenen Contract vor. Unter dem Vorgeben, es beabsichtige ein aus den Koryphäen der Kunstwelt bestehendes Comité in den Räumen der Kramsta'schen Villa eine Wohlthätigkeits-Sorirée zu geben und habe ihn mit der Ausführung aller hierfür nöthigen Vorbereitungen beauftragt, bestellte Zacher bei Herrn Lichtenstein hundert Programme auf feinstem Papier, einige Exemplare davon sogar auf weißer Seide. — In dem Programm waren die besten Kräfte des Stadt- und Lobetheaters, sowie beliebte Dilettanten aus den höchsten Kreisen der Gesellschaft neben dem „Schauspieler Alfred Zacher" als Mitwirkende genannt. Zacher holte am 6. Februar zwei Exemplare der Programme ab, den übrigen Theil der Bestellung schickte Lichtenstein schon am nächsten Tage an Herrn von Kramsta. — Jetzt erfuhr er, daß Zacher völlig falsche Angaben gemacht habe. Zu derselben Zeit hatte Zacher einen Boten mit der Abholung der Programme beauftragt. Er wollte dieselben wahrscheinlich zu noch weiteren Betrügereien benützen. — Ein Exemplar hat er nämlich in folgender Weise verwendet: Am 5. Februar bestellte Zacher in der Blumenhandlung der Frau Jäschke einen Lorberkranz mit weißer Atlasschleife und der Inschrift: „Zur Erinnerung unserem lieben Freunde Alfred Zacher, gewidmet vom Verein „Allotria"." In das Bestellbuch schrieb sich Zacher als „Dr. Lewald" ein. Am nächsten Tage gab er Auftrag, den Kranz nach der Breitestraße Nr. 42 (Restaurant Blauer Ochse) zu schicken. Frau Jäschke gab bei Lieferung des Kranzes quittirte Rechnung mit und der Botin den Auftrag, ohne Empfang des Geldes den Kranz nicht zu verabfolgen. Zacher nahm den Kranz in Empfang und bestellte zu sofortiger Lieferung eine recht schöne Camelie, gleichzeitig gab er der Ueberbringerin einen an Frau Jäschke gerichteten, von späterer Bezahlung sprechenden Brief; dieser Brief war auf die Rückseite des erwähnten Programms geschrieben. Dies hat er augenscheinlich zu dem Zwecke gethan, um in den Augen der Frau Jäschke creditfähiger zu erscheinen. Frau Jäschke hat die Camelie nicht geliefert. Herr Criminal-Commissarius Feder hat ermittelt, daß Zacher bei seinem Aufenthalt in Landeck in gleicher Weise aufgetreten ist. Er hat dort vielfach hochgestellte Persönlichkeiten mündlich und brieflich angebettelt. Während der ganzen Dauer der Verhandlung zeigte sich Zacher äußerst gewandt, seine Absicht ging insbesondere dahin, die nur schwach belasteten Schwestern des Mansch immer mehr zu verdächtigen.

Der Antrag des Staatsanwalts lautete wegen der vielen und äußerst raffinirten Straftaten auf eine Gesammtstrafe von 6 Jahren Gefängniß. Hierbei sprach der Staatsanwalt sein Bedauern aus, daß einem so abgefeimten Schwindler gegenüber die Zuchthausstrafe oder Ehrverlust nicht in Anwendung gebracht werden könne, weil Zacher bei Verübung seiner Schwindeleien noch nicht das volle strafmündige Alter von 18 Jahren besaß. Gegen Richard Mansch lautete der Antrag auf 4 Jahre Gefängniß, gegen die Schwestern Mansch auf je 3 Wochen Gefängniß.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

London, 15. Septbr. Hauptmann Schleinitz, bekannt aus dem Berliner Expresser-Processe, wurde ergriffen.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau)

Dresden, 14. Sept. Prinz Friedrich August und die Prinzessinnen Mathilde und Josepha reisen heute Abend nach der Weinburg zum Besuche der fürstlichen Familie von Hohenzollern. Auf der Hinreise werden dieselben Ihre Majestät die Kaiserin in Baden-Baden begrüßen.

Wien, 15. Sept. Die „Polit. Correspondenz" meldet: General Kaulbars soll demnächst als russischer diplomatischer Agent nach Sofia abgehen.

Rom, 15. Sept. Die „Italie" erklärt bezüglich der bevorstehenden Absendung von 1500 Mann nach dem Rothen Meere, dieselben wären bestimmt, die seit Mai bereits in die Heimath entlassenen resp. noch zu entlassenden Mannschaften zu ersetzen, keineswegs aber um Suakim oder einen anderen Punkt am Rothen Meere zu besetzen.

Madrid, 15. Septbr. Wie verlautet ist der Herzog von Sevilla, welcher in Mahon internirt war, auf einem nach Cette segelnden Kauffartheischiffe entflohen.

London, 15. Sept. Das „Bureau Reuter" meldet aus Simla vom 14. Septbr.: Die englischen Mitglieder der afghanischen Grenzcommission würden morgen Bosaga verlassen und über Kabul nach Indien zurückkehren.

Sofia, 14. Sept. In der heutigen Sitzung der Sobranje wurde über die Antwort auf die Eröffnungsrede und über den Antrag auf Absendung eines Telegramms an den russischen Kaiser berathen. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt. Die Berathung soll morgen fortgesetzt werden.

Handels-Zeitung.

Breslau, 15. September.

* **Centralverband Deutscher Industrieller.** Wie wir bereits meldeten, ist der Ausschuss des Centralverbandes Deutscher Industrieller auf den 19. d. M. nach Berlin einberufen, bei welcher Gelegenheit wichtige Gegenstände zur Verhandlung gelangen werden. In Verbindung hiermit wird der Verein der Stahl- und Eisenindustrie am 18ten d. M. eine Sitzung abhalten und auch die Vertreter der Deutschen Baumwollindustriellen werden an demselben Tage zu einer Besprechung zusammentreten.

* **Vom russischen Zuckermarkt.** Der „Pos. Ztg." wird aus Warschau geschrieben: In kaufmännischen Kreisen circulirt eine überaus wichtige, den Zuckerhandel betreffende Nachricht, deren Wahrheit zwar von mehreren Seiten angezweifelt, von anderen hinwiederum mit nicht geringerer Hartnäckigkeit aufrecht erhalten wird. Unter der Voraussetzung nämlich, dass es den Zuckerfabrikanten gelingen wird, bei der Regierung die Wiedereinführung der Exportbonification zu erlangen, hat sich ein aus aus- und inländischen Bankiers bestehendes Syndicat gebildet, welches den hiesigen soliden Fabriken durch Baarvorschüsse, welche mittels der zu erhaltenden Prämien auf dem Amortisationswege zurückzuzahlen sind, aufhelfen wird. Das Capital der Gesellschaft soll 15 Millionen Rubel betragen, wovon 4 Millionen auf hiesige Financiers entfallen.

Ausweise.

W. T. B. **Die Einnahmen des Italienischen Mittelmeer-Eisenbahnnetzes** während der ersten Dekade des September 1886 betrugen nach provisorischer Ermittelung für den Personenverkehr 1 324 605, für den Güterverkehr 1 815 823, zusammen 3 140 428 Frcs. Dieser Betrag stellt die bereits rektificirte ungefähre eigene Einnahme dar.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 15. Septbr. Unterpegel 0,68 m.
Glatz, 15. Septbr. Unterpegel 0,28 m.
Breslau, 14. Septbr. Oberpegel 4,58 m, Unterpegel — 0,54 m.
— 15. Septbr. Oberpegel 4,54 m, Unterpegel — 0,54 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Anna Warkos**, Hr. Fabrikbs. **Georg Beermann**, Berlin.

Verbunden: Herr Dr. med. **Ernst Boegehold**, Frl. **Anna Zürches**, Berlin. Hr. Amtsrichter Dr. **Hertz**, Frl. **Elisabeth Kanzow**, Forst i. L. Herr Reg.-Assess. und Landraths-Amtsverw. **Gustav Adametz**, Fräulein **Margaret von Paczensky et Tenczin**, Osterode Ostpreuß.—Knurrow.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Landrath **v. Chappuis**, Schubin.

Gestorben: Herr Pastor emer. **D. Sauberzweig**, Hohenselchow bei Kasekow. Frau W. Geh. Rath **Mathilde von Uechtritz**, geb. **v. Haugwitz**, Hirschberg i. Schl.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Graf Reichenbach-Goschütz, Erb. Ober-Jägermeister, Festenberg. Graf von Czartoryski, Rgtsb., Dubin. von Kessel, Rgtsb., Ober-Glauche. Mittag, Steuerr., Schweidnitz. Perger, Director, Hamburg. Raymond, Lieutenant, Mülhausen i. E. Fr. von Sawicka, n. Fam. u. Bed., Warschau. Weinhändler, Kfm., Wld. Schöler, Kfm., Reichenbach. Strom, Kfm., Burtscheid. Reinhardt, Kfm., Meißen. Mayer, Kfm., Stuttgart. Kräutheim, Kfm., Zürich. Kothe, Pr.-Lieutenant, Mülhausen i. E.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
Fr. v. Heinen, Rtgtsbes., Groß-Wandriß. Frl. v. Teichmann, Groß-Wandriß. Fr. Kfm. Joel n. Familie, Konin. Fr. Kfm. Mahsewska, Lodz. Tönjes, Kfm., Celle. Scheer, Kfm., Berlin. Winther, Kfm., Benshaim. Dr. Folberth, prakt. Arzt, nebst Gemahlin, Mediasch, Siebenbürgen.

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Gräfin Reichenbach, Rtgb., n. Begl., Goschütz. Bartz, Sped., n. Gem., Berlin. Kathe, Kfm., Halle a. S. de Laubell, Kfm., Bremen. Ehrhardt, General-Director, Gainsdorf. John, Rechtsanw., Zwickau. Henneberg, Ing., Berlin. Dr. Schiff, Arzt, Wien. Dr. Friedländer, Arzt, Frankfurt a. M. Arnsknecht, Pastor, Linden. Faßmann, Techn., Hagen. Markgraf, Stadtrath, Berlin.

Riegner's Hôtel, Königsstr.
Bielschofski n. Gem., Oels. Schindler n. Gem., Ratibor. Silbermann, Rechtsanwalt, n. Gem., Warschau. Dr. Pelmann, prakt. Arzt, Düsseldorf. Dr. Artelt, prakt. Arzt, Bunzlau. Dörich, Stadt-Baumeister, Bunzlau. Rosenthal, Kfm., Krakau. Wiedemann, Kfm., Forst. Lubelski, Kfm., Warschau. Meyer, Kfm., Berlin. Schindler, Kfm., Gera. Rosenbaum, Kfm., Kempen. Beutler, Kfm., Plauen. Endler, Kfm., Gablenz.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Suchner, Hofprediger, Karlsruh OS. Frau v. Salisch n. Frl. Tochter, Koschnewe. Frau Director Bier n. Begl., Glogau. Frau Pr.-Lt. Tehlauer nebst Fam., Neisse. Graf v. Zoltowski n. Söhnen u. Bedien., Rtgb., Posen. Gebr. Hoyer, Kfm., Gnesen. Müller, Landw., Gnesen. Werner n. Gem., Landger.-Präsident, Lissa. Malisius, Oberst, Posen. Pr.-Lt. Neumann, Glatz. Tornwaldt, Schäferei-Direct., Danzig. Hamburger, Kfm., n. Gem., Warschau. Müller, Rechtsanw., Landeshut. Wasmuth, Kfm., Stettin. Winkler n. Gem., Posen.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
v. Unwerth, Fbrkbs., Niesky. Kastner, Apoth., n. Gem., Myslowitz. Dr. Glaser, prakt. Arzt, Laurahütte. Herschmann, Kfm., Gaggenau. Bensel, Kfm., Iserlohn. Kuiesche, Kfm., Cottbus. Niederdrenk, Kfm., Velbert. Frau Rittergutsb. Leonhardi, Skarboszewo.

Courszettel der Breslauer Börse vom 15. September 1886.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Wechsel-Course vom 15. September.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,50 G
do. do.	2½	2 M.	168,00 G
London 1 L.Strl.	3½	kS.	20,42 G
do. do.	3½	3 M.	20,295 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,75 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	196,10 G
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	161,65 G
do. do. ..	4	2 M.	160,40 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours
D. Reichs-Anl.	4	106,70 B	106,70 B
Prss. cons. Anl.	4	105,75 bz	105,80 bzB
do. do.	3½	103,90 B	103,90 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	101,00 B	101,00 etw.bz
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,25 B	104,20 B
Schl. Pfbr. altl.	3½	101,10à15 bz	101,15 bz
do. Lit. A. ...	3½	100,00 bzG	100à100,05 bz
do. Lit. C ...	3½	100,00 bzG	100à100,05 bz
do. Rusticale .	3½	100,00 bzG	100à100,05 bz
do. altl.	4	100,90 B	100,85 G
do. Lit. A. ...	4	100,90 bzB	100,85 G
do. do. ...	4½	101,30 G	101,30 G
do. Rustic. II.	4	100,95 B	100,85 G
do. do. ..	4½	101,30 G	101,40 G
do. Lit. C. II.	4	100,90 bzB	100,85 G
do. do. ...	4½	101,30 G	101,30 G
do. Lit. B. ...	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,10 bzG	102,10 bz
do. do.	3½	100,00 B	100,00 bz
Rentenbr., Schl.	4	104,70 B	104,65 G
do. Landesc.	4	102,90 B	102,90 B
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,10 B	103,10à15 bz
do. do.	4½	101,80 G	101,80 G
Centrallandsch.	3½	100,00 B	100,00 B

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	99,20 etw.bz	99,20 B
rz. à 100	4	102,75 B	102,60 G
do. do. rz. à 110	4½	111,20 bzB	111,00 G
do. do. rz. à 100	5	105,00 B	105,00 B
do. Communal.	4	102,50 G	102,40 G
Russ. Bod.-Cred.	5	97,10 bzG	97,00 G
Bresl. Strssb. Obl	4	101,00 G	101,75 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat. ..	4½	100,25 B	100,25 B
Kramsta Gw. Ob.	5	—	—
Laurahütte-Obl.	4½	100,00 bzG	100,00 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	93,25 B	93,25 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oest Gold-Rente	4	96,50 B	96,55à65 bz
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	69,50 bz	69,50 bz
do. do. A.-O.	4⅕	69,30 bz	—
do. Pap.-R. F./A	4⅕	68,25 G	68,50 G
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	116,75 B	116,75 B
Ung Gold-Rente	4	86,50à25 bzG	86,90 B
do. Pap.-Rente	5	76,65 G	76,75 bz
Krak.-Oberschl.	4	100,70 G	100,75 bz
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,25 B	57,30 B
do. Pfandbr. .	4	61,70 bz	61,70à60 bz
do. do. Ser. V.	5	61,20 bz	61,20 B
Russ. 1877 Anl.	5	101,00 B	101,00 B
do. 1880 do.	4	86,50 G	86,90 B
do. 1883 do.	6	113,10 B	113,00 B
do. 1884 do.	5	98,85 B	99,00 B
do. do. kl.	5	—	99,00 bz
Orient-Anl. II.	5	60,70 B	60,60 G
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	100,10 B	100,00 G
Rumän. Oblig. .	6	105,90 B	105,90 bzG
do. amort. Rente	5	96,40 bz	96,45 bz
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,15 B	conv. 14,10 B
do. 400 Fr-Loose	—	31,00 B	31,00 B
Serb. Goldrente	5	79,50 B	79,00 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	103,40 G [1])	103,50 B [1])
do. D. E. F.	4	103,40 G [1])	103,50 B [1])
do. G. H.	4	103,25 bz	103,25 bzG
do. J. K.	4	103,25 bz [2])	103,25 bzG [2])
do. 1876	5	103,50 B	103,25 bzG
do. 1879	5	103,50 B [1])	103,50 B [1])
Oberschl. A. C.	4	103,40 G [1])	103,50 B [1])
do. Lit. E. ...	3½	101,00 G	101,00 G
do. Lit. D. ...	4	103,25 bz	103,25 bzG
do. 1873	4	103,25 bz	103,25 bzG
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	103,25 bz	103,25 bzG
do. Lit. F. II.	4	103,40 G [1])	103,50 B [1])
do. Lit. G. ...	4	103,25 bz	103,25 bzG
do. Lit. H. ...	4	103,25 bz	103,25 bzG
do. 1874	4	103,25 bz	103,25 b2G
do. 1879	4½	—	106,70 G
do. 1880	4	103,25 bz	103,25 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	103,40 G [1])	103,50 B [1])
Oels-Gnes. Prior	4	103,40 G [1])	103,50 B [1])
R.-Oder-Ufer ..	4	103,25 G	103,25 bzG
do. do.	4	104,30 G	104,20 G

[1]) abgestempelt. [2]) 3000er fehlen.

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	162,20 bz	162,10 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	196,75 bz	196,85 bzG

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1884.	heut. Cours.	vorig. Cours
Br. Wsch. St. P. *)	1⅔	2⅛	67,00 G	67,75 B
Dortm.-Gronau	2½	2½	68,75 B	68,75 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	7½	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	4⅖	96,00 B	96,00 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	⅔	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	6,47	—	—
Lombarden ...	1	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	89,50 B	89,50 B
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5⅚	102,50 B	102,50 B
D. Reichsbk. *) .	6.24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	105,75 G	105,75 G
do. Bodencred.	6	6	115,00 G	115,00 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	9⅜	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	6½	132,50 B	131,75 G
do. Act.-Brauer.	3	2½	—	—
do. Baubank ..	0	0	26,00 B	26,00 B
do. Spr.-A.-G.	8	7½	—	—
do. Börsen-Act.	5½	6	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	8½	102,50 B	102,50 B
Donnersmrckh.	0	1	28,35 G	28,75 B
Erdmnsd. A.-G.	3½	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	—	26,50 B
Oppeln. Cement	4¾	5½	81,60à75 bz	81,50 B
Grosch. Cement.	8½	14	—	—
Schl. Feuervs. *)	30	30	—	—
do. Lebenvers. *)	0	4½	—	—
do. Immobilien	4¾	4½	94,00 B	93,50 bzG
do. Leinenind. .	8⅔	8	129,50 B	129,75 G
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr. .	6	6	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	97,00 G	97,50 B
Laurahütte	⅓	4	62,50 G	61,50 G
Ver. Oelfabrik.	3½	1	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 15. Septbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ︁	gute höchst. ₰	gute niedr. ℛ︁	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℛ︁	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℛ︁	mittlere niedr. ₰	gering. Waare höchst. ℛ︁	gering. Waare höchst. ₰	gering. Waare niedr. ℛ︁	gering. Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	16	—	15	60	15	30	14	90	14	70	14	40
Weizen, gelber.	15	80	15	60	14	90	14	50	14	20	15	—
Roggen	13	20	12	80	12	40	12	10	11	90	11	70
Gerste	13	20	12	60	11	60	11	—	10	70	10	20
Hafer	11	10	10	90	10	40	9	80	9	60	9	30
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℛ︁	feine ₰	mittlere ℛ︁	mittlere ₰	ord. Waare ℛ︁	ord. Waare ₰
Raps	18	70	17	30	16	—
Winter-Rübsen ..	18	20	17	30	16	—
Sommer-Rübsen.	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 15. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 100 Klgr.) still, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, September 127,00 Gd., September-October 127,00 Gd., October-November 129,00 Br., November-December 130,00 Br., April-Mai 133,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per September 108 Br., September-October 107,00 Br., October-November 109,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per September 43,00 Br., September-October 43,00 Br., April-Mai 44,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matter, gek. 10000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per September 38,10 bez. u. Gd., Septbr.-October 38,10 bez. u. Gd., October-November 38,30 Gd., November-December 38,30 Gd., April-Mai 39,50 Gd.

Zink (per 50 Klgr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 16. Septbr.:
Roggen 127,00, Hafer 108,00, Rüböl 43,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 15. Septbr.: 38,10 Mark.

Magdeburg, 15. Septbr. **Zuckerbörse.**

	15. Septbr.	14. Septbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	21,20—21,10	21,00—20,90
Rendement 88 pCt.	19,90—19,60	19,80—19,50
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,30—16,20	17,30—16,20
Brod-Raffinade ff.	—,—	26,50
Brod-Raffinade f.	26,25—26,00	26,25—26,00
Gem. Raffinade II	26,00—25,50	26,00—25,50
Gem. Melis I.	24,75—24,50	24,75—24,25

Tendenz am 15. Sept.: Rohzucker sehr fest. Raffinirte fest.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.